

KUM aktuell



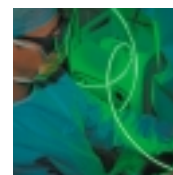
Rheuma

Neue Medikamente
helfen gegen
die Volkskrankheit



Pflege

Kommunikation
mit ausländischen
Patienten



Prostata

Innovative OP:
Grünlicht-Laser für
ein Männerleiden

Krank und trotzdem dran bleiben

**SCHULE AM
KLINIKBETT**

„Kann ich heute nicht einfach daheim im Bett bleiben?“, stöhnen Kinder häufig, wenn es an der Zeit ist, sich für die Schule fertig zu machen. Doch was gesunde Kinder als Privileg empfinden, sieht in der Realität kranker Altersgenossen ganz anders aus.

Benjamin (alle Kindernamen geändert), acht Jahre alt und an Leukämie erkrankt, kann seit Wochen nicht am Unterricht teilnehmen. Er darf nicht, er muss je nach Verfassung zu Hause oder in der Klinik bleiben. Sein Immunsystem ist durch Chemotherapien geschwächt, Husten, Schnupfen oder andere Krankheiten seiner Klassenkameraden könnten für ihn schnell lebensbedrohlich werden. Trotzdem ist der kleine Münchner auf dem Laufenden, was in Mathematik oder Deutsch gerade dran ist. Möglich macht es die Staatliche Schule für Kranke, die nicht nur am Klinikum der Universität, sondern an insgesamt zehn Münchner Krankenhäusern im Einsatz ist. Seit 1984 gibt es die Einrichtung, die seit 2003 eine eigene Schulform ist und an der 22 Lehrerinnen und ein Lehrer arbeiten. Etwa 1.300 Schülerinnen und Schüler werden von ihnen im Jahr betreut, seit der Schulgründung insgesamt über 30.000.

„Wir versuchen, im Klinikalltag für die Kinder ein Stück Normalität herzustellen“, sagt Elisabeth Meixner-Mücke, Schulleiterin der Schule für Kranke. „Dabei geht es nicht nur um die reine Vermittlung von Stoff, sondern auch um die Auseinandersetzung mit Krankheit, Schmerzen und Ängsten“. Den ersten Kontakt stellen dabei die Ärzte und Schwestern auf der Station her, sie wissen am besten, wann ein kleiner Patient wieder fit genug für eine Unterrichtseinheit ist. Anders als im normalen Schulalltag kommen die Lehrerinnen in der Regel ans Bett

ihrer Schüler. „Gelegentlich sind wir sogar mit Kittel, Mundschutz und Haube auf einer Intensivstation“, erzählt Meixner-Mücke.

Unterricht bleibt wichtig

Sie und ihr Kollegium decken alle Schulformen ab: Grund-, Haupt-, Real- und Förderschule sowie Gymnasium. Die erste Botschaft, die ein junger Patient bekommt: „Wir unterstützen Dich, Du brauchst Dir um

Schule am Krankenbett

die Schule keine Sorgen machen“. „Das beruhigt auch die Eltern“, sagt Meixner-Mücke. „Denn selbst bei schweren Erkrankungen machen sich Väter und Mütter Gedanken um das schulische Fortkommen ihrer Kinder“. Unterrichtet werden alle Kernfächer, eine Unterrichtseinheit dauert zwischen 20 Minuten und einer Stunde. „Anders als in einer normalen Klasse sind die Kinder ja durchgehend dran“, erklärt Meixner-Mücke. „Wir wollen fordern, aber nicht überfordern“. Auch moderne Technik hat ins Unterrichtsleben Einzug gehalten: Eine Reihe Patienten muss über Wochen und Monate zwar nicht in der Klinik, aber zu Hause bleiben. Sie werden oft

per Videokonferenz am Computer unterrichtet. Kinder wie Matthias, dem vor kurzem eine neue Niere transplantiert wurde und der von Elisabeth Meixner-Mücke Lateinstunden bekommt. Zu fest verabredeten Zeiten treffen sich Lehrerinnen und Schüler am Computer. Eine Kamera überträgt. Den dafür notwendigen Laptop müssen Matthias' Eltern nicht selbst bezahlen, er wird von der Schule für Kranke zur Verfügung gestellt.

Extratermine für Prüfungen

Nicht immer sind Krankheiten rechtzeitig zu Prüfungen überwunden. Auch hier hat die Schule für Kranke reichlich Erfahrung. So hat Elisabeth Meixner-Mücke schon persönlich am Ministerium für Unterricht und Kultus Aufgaben für den Realschulabschluss oder die Abiturprüfung abge-

holt und bis zum Prüfungstag im Safe der Schule deponiert. Unter Aufsicht einer Lehrkraft schreiben die Mädchen und Jungen dann entweder zu Hause oder aber in einem eigenen Raum in der Klinik.

Kontakt zur Heimatschule

Besonders wichtig ist Meixner-Mücke und ihrem Team der Kontakt zur Heimatschule. Wie ein Arzt bei der Anamnese die Krankengeschichte seines Patienten erforscht, so kümmern sich die Lehrerinnen und Lehrer um die Schulkarriere ihrer Schützlinge. „Wir sprechen mit den Kollegen der Stammschule über den Lehrplan, erkundigen uns nach speziellen Problemen und stimmen unsere Arbeit eng mit ihnen ab“, berichtet die Schulleiterin. Sogar nach der Entlassung begleiten Meixner-Mücke und ihr Team ihre Schützlinge

weiter. Denn auch im hoch aufgeklärten Deutschland ist Krankheit besonders, aber nicht ausschließlich unter Kindern mit einem Stigma behaftet. Deswegen gestalten die Lehrkräfte der Schule für Kranke häufig einen Vormittag mit den Klassenkameraden eines Patienten. „Die Krankheit eines Mitschülers macht gesunden Kindern Angst, da kursieren dann viele Halbwahrheiten und falsche Informationen“, sagt Meixner-Mücke. Die wichtigste Botschaft: „Krebs ist nicht ansteckend, und man ist nicht schuld daran“.

Keine Benachteiligung

Es geht aber nicht nur um die Wiedereingliederung in die Klassengemeinschaft, sondern auch um die Bewertung der Leistung nach der Krankheit. „Wir kümmern uns darum, dass kranken Kindern keine Nachteile ent-

stehen“. Ein Beispiel: Laura, 10, ist nierenkrank und hat deswegen ständig geschwollene Finger. Das Schreiben mit dem Füller ist für das Mädchen mühsam und zeitaufwendig. Auf Vermittlung der Schule für Kranke bekam Laura einen Laptop, auf dem sie auch bei Schulaufgaben tippen durfte. Für die kleine Patientin eine enorme Erleichterung. Oder Leon, 16, dem nach der Entfernung eines gutartigen Hirntumors bei Klausuren für ein ganzes Schuljahr eine Zeitverlängerung zugestanden wurde.

Meixner-Mücke freut sich über diese erkämpften Erfolge, zufrieden ist sie mit der Schulsituation kranker Kinder trotzdem nicht. „In der Klinik bekommen kranke Kinder eine spezielle Förderung, aber bis zu 20 Prozent chronisch kranke Jungen und Mädchen sitzen in ganz normalen allgemeinen Schulen. Kinder mit Mukoviszidose, Asthma oder Diabetes, die besonders belastet sind und auf die kaum Rücksicht genommen wird“, betont die Schulleiterin. Ihr Anliegen für die Zukunft: „Die Gesellschaft muss kranke Kinder wahrnehmen und sie in ihrem ‚Sosein‘ auch ihre Leistung in der Gesellschaft bringen lassen. Kranke Kinder wollen nichts geschenkt. Sie wollen die Aufgaben, die das Leben an sie stellt, erfüllen, nur eben anders als gesunde Altersgenossen“.

Die Schnur zum Leben

Kranke Kinder wie Benjamin, der die Schule am Krankenbett als absolut lebensnotwendig empfand. Der Achtjährige malte seinen Lehrerinnen bei der Entlassung ein Bild, auf dem er im Bett liegt und eine Infusion bekommt. Auf die Infusionsflasche hat er groß das Wort „Schule“ geschrieben. Seine berührende Erklärung: „Schule ist die Schnur zum Leben“.

Ansprechpartner

Staatliche Schule für Kranke
Kölner Platz 1, 80804 München
Elisabeth Meixner-Mücke
Tel. 089/30 68 39 78
E-Mail: e-meixner-muecke@sfk.musin.de